

Prora – vom „doppelten Trauma“ im Kampf ums Erinnern zu den ersten Ansätzen für eine gelingende Wende¹

Stefan Wolter, Berlin

„Erfreut vermelden wir die Bewegung um den Erinnerungsort Prora“, heißt es in der letzten Ausgabe von „Zeitgeschichte regional“ in Bezug auf die Ausschreibung und Entscheidung zum Bildungszentrum in Block V.² Eine Freude, die weder das Dokumentationszentrum Prora noch der inzwischen aufgelöste gemeinnützige Denk-MAL-Prora e.V., eine Interessenvertretung Proraer Bausoldaten, teilen konnten. Vor allem jene nicht, die seit Jahren um eine Auseinandersetzung am runden Tisch über die historische Rolle Proras, insbesondere von Block V, ringen. Gewonnen haben mit dieser Entscheidung nämlich nicht nur die beiden Mitarbeiterinnen des Prora-Zentrum e.V., die vor Ort agieren und denen ihre Perspektive zu gönnen ist. Bestätigt hat sich in unseren Augen ein Netzwerk, das von der Vorsitzenden des Bildungsvereins Prora-Zentrum (die Rügener Landrätin Kerstin Kassner) über den Gedenkstättenverein Politische Memoriale (bis Anfang 2010 korporatives Mitglied im Prora-Zentrum e.V.) in die Landeszentrale für politische Bildung (LpB) Mecklenburg-Vorpommern reicht – und das bis zu unserer Vereinsgründung im Oktober 2008 die Rolle Proras in der DDR weithin übergangen und Zeitzeugen ignoriert hat.³ Von Anfang an schienen ich und dann der Verein mit seinen zeitweilig 35 Mitgliedern unerwünscht. Mit unserer Formierung und dem Anspruch auf Bildungsarbeit unter Einbeziehung sehenswerter DDR-Hinterlassenschaften führten wir bildungsbeauftragten Behörden und Institutionen deren Unzulänglichkeiten vor Augen.

Nach meinem Diskussionsbeitrag in „Zeitgeschichte regional“ von 2009, der das Verhalten des Prora-Zentrum e.V. gegenüber uns Zeitzeugen seit dem Jahr 2006 in Worte setzte, hätte es ein Weitermachen in Prora wie bisher nicht geben dürfen, hätten zumindest die Verbindungen zwischen dem Gedenkstättenverein Politische Memoriale und Prora-Zentrum e.V. überprüft und entsprechende Konsequenzen gezogen werden müssen. Doch diejenigen, welche die Ausschreibung zum Bildungszentrum vorbereiteten, waren zu diesem Zeitpunkt institutionell im Prora-Zentrum e.V., einem der Bewerber und spätere Gewinner der Ausschreibung, verankert. Der nachlässige Umgang dieser Institutionen mit der DDR-Vergangenheit von Prora hatte die Gründung des Denk-MAL-Prora e.V. notwendig gemacht. Das Netzwerk in Mecklenburg-Vorpommern, in dem wir uns im Kreis drehten und stets einen weiteren Gegner hinzubekamen – zuletzt den Landesverband Mecklenburg-Vorpommern des Deutschen Jugendherbergswerks (DJH-MV) – hat unseren Verein schließlich auch zum Erliegen gebracht.⁵

Es stellt sich die Frage, warum man sich so schwer damit tut, das unvollendet gebliebene Seebad als einen Ort mit doppelter Vergangenheit zu akzeptieren. Noch das gesamte Jahr 2009 leistete Denk-MAL-Prora e.V. auf dem Jugendzelt-

platz ehrenamtlich die alleinige Bildungsarbeit zur DDR-Geschichte, insbesondere zu den Spatensoldaten. Währenddessen begann Prora-Zentrum e.V. diese Arbeit mit Hilfe von Fördergeldern für sich zu beanspruchen.⁴

Bereits unsere Vereinsgründung führte vor Ort zur Mobilisierung von Kräften für die bis dahin weitgehend ausgeblendete DDR-Geschichte Proras. Das mutete an wie: Tun wir es, ehe andere es tun. Teile unserer Ziele wurden bald (seit Ende 2009) übernommen, jedoch überwiegend entgegen unseren Ambitionen zur „erlebten Geschichte“ unter Einbeziehung authentischer Relikte. Denn genau diese Relikte scheinen das Bild vom „KdF-Bad Prora“ zu stören, das das Deutsche Jugendherbergswerk und Prora-Zentrum e.V. mittels ihrer Informationsbroschüre über die entstehende Jugendherberge Prora zeichnen. Propagandabilder setzen darin das KdF-Bad in Szene, die einstigen Kasernen sind als KdF-Ruinen im Standortplan vermerkt. Zugleich lädt man zum Besuch der „Museumsmeile im KdF-Bad“ ein.⁶ Die Geschichte der Bausoldaten wird nicht ausgeführt, ihre Friedenszeichen fehlen. Doch es sind exakt diese Räumlichkeiten der künftigen Jugendherberge, die zu „Brutstätten oppositioneller Gedanken“ und „zur Teststrecke für den aufrechten Gang“ (Bernd Eisenfeld) wurden. Die reale Nutzungsgeschichte, die der NVA und vor allem die der Waffenverweigerer der DDR – Wegbereiter der *friedlichen* Revolution –, wurde unbedarft entsorgt und heruntergespielt.

Das alles ist in Schwerin bekannt und wurde bislang geduldet und sogar politisch befördert – im Schlepptau die Medien, die das geplante KdF-Bad im Sinne einer gesamtdeutschen Geschichtsschreibung und einer gewaltigen Tourismusindustrie im Bewusstsein verankern und neuerdings gar so tun, als sei es tatsächlich ein Seebad gewesen. In Verkennung der Alleinstellungsmerkmale aus der Nutzungszeit (Block V: einziges Fallschirmjägerbataillon, größte Bausoldateneinheit der DDR) interessierte seit den 1990er Jahren allein die bauliche „Ästhetik“ des denkmalgeschützten Baukörpers. Die gefährliche Überhöhung einstiger Pläne bei gleichzeitiger Überformung der realen Geschichte könnte Interesse an der Herberge aus einer unerwünschten politischen Richtung wecken.⁷

In diesem „Nazibad Prora“ blieb Denk-MAL-Prora e.V. der Kampf um öffentlich sichtbare Hinweistafeln und Relikte aus der Nutzungszeit der Anlage, die einer Geschichtsverfälschung vorbeugen und Fragen provozieren könnten, über. Hierzu zählen das Kasernentor und die wohl letzten Arrestzellen der Nationalen Volksarmee (NVA) der Insel Rügen, die als Abstellkammer in der Rezeption des Zeltplatzes überdauert haben. Ambitionen, die gesamte Geschichte Proras wirklich aufzuarbeiten und der Jugend anschaulich und zugleich wissenschaftlich fundiert zu vermitteln, waren nicht zu erkennen. Unsere Anträge auf Denkmalschutz für verschiedene

Relikte in der künftigen Jugendherberge, auch bezüglich eines Gemeinschaftsraumes der Bausoldaten mit einer Wandmalerei und der Arrestzellen, wurden sämtlich abgelehnt, mit fragwürdigen und zum Teil widersprüchlichen Be-



Farbreste im angeblich ältesten Med.-Punkt Proras, der im Erdgeschoss der Jugendherberge ohne Dokumentation restlos entkernt wurde. Foto: Stefan Wolter.



Ein „Zeitfenster“ verschwindet. Aufnahme zum Med.-Punkt: 2009 mit Ausnahme der Scheiben noch erhalten, Entkernung Anfang 2010, Zustand Ende 2010. Fotos: Virtuelles Museum Proraer Bausoldaten.

gründungen.⁸ Dass schließlich ein Bildungszentrum für den Platz des von mir besetzten Gemeinschaftsraumes (= Klubraum) ausgeschrieben wurde, ist möglicherweise indirekt unserem Verein zu verdanken. Er hatte sich vor allem wegen dieses 2007 geretteten Raumes gegründet, um dort anschauliche Bildungsarbeit zu leisten.

Das Ausschreibungsverfahren für das Bildungszentrum bei der Jugendherberge verlief fragwürdig und nach unserer Auffassung an den Herausforderungen vorbei: Schuldig blieb

uns der Direktor der Landeszentrale für politische Bildung, Jochen Schmidt, die Umsetzung des Postulats, „Gespräche mit den Erinnerungsinitiativen vor Ort und weiteren Interessenten“ führen zu wollen, „um das Verfahren transparent zu kommunizieren.“⁹ Das ist nicht erfolgt. Während wir nicht müde wurden, den versprochenen runden Tisch zu fordern und vor Ort nach dem Machbaren zu schauen, ließ man die verschiedenen Initiativen getrennt in den Wettbewerb um die Trägerschaft für das geplante Bildungszentrum gehen, wobei unser junger Verein von Anfang an chancenlos war. Unsere Mitbewerbung an der Seite des Dokumentationszentrums Prora, das ebenfalls vergeblich mit Prora-Zentrum e.V. ins Gespräch zu kommen suchte, ließ hoffen, zu spätem Recht zu gelangen. Der politische Wille sah bekanntlich anderes vor.

Die Ausschreibung setzte uns vor vollendete Tatsachen – mit einem Text, der den historischen Ort abermals missachtete: „Für die Bildungsstätte“, heißt es darin, „sind zwei Etagen in der nördlichen Liegehalle des Blocks V mit einer Gesamtfläche von 600 qm vorgesehen“, die sich in ein noch zu erarbeitendes Rahmenkonzept für die gesamte „Halle“ (gemeint ist ein Kasernenabschnitt) einfügen. Wenngleich dieser Bereich entgegen der ursprünglichen Pläne wohl nicht mehr auf die geplante KdF-Struktur zurückgebaut werden soll, stellte der sprachliche Rückgriff auf die KdF-Struktur wiederum eine Missachtung der realen Geschichte dar.¹⁰ Es schien zudem völlig gleichgültig, welche Etagen für die Geschichtsvermittlung ausgewählt werden. Auch stand zu befürchten, dass die Begrenzung auf den mickrigen „Ort der Information“ bereits auf einen Zwei-Personen-Betrieb zugeschnitten wurde.

Manches könnte den Eindruck erwecken, als habe es sich bei der Ausschreibung um eine Formalie gehandelt. Offenbar scheint Prora-Zentrum e.V. anfangs davon ausgegangen zu sein, automatisch in die Rolle des alleinigen Bildungsanbieters vor Ort schlüpfen zu können. Laut FAZ galt er dem Direktor der LpB bereits vor der Entscheidung zum Bildungszentrum als der „natürliche Partner“.¹¹ Im Frühjahr 2008, als ich noch allein und vergebens um die Geschichte der Bausoldaten kämpfte, richtete sich jener Verein mit der Landrätin an der Spitze einen vom Landkreis (!) zur Verfügung gestellten Workshopraum ein – im letzten Segment der

geplanten Jugendherberge. Dass die Herberge nun um drei Lichthöfe kleiner als geplant und dabei fast doppelt so teuer wird,¹² sei beiläufig erwähnt.

Ein politisches Interesse an den authentischen baulichen DDR-Hinterlassenschaften scheint trotz anderer Willensbekundungen gegenüber Denk-MAL-Prora e.V. nicht vorhanden gewesen zu sein: Die Ausschreibung wartete mit den Plänen eines „Regelgeschosses“ in drei Varianten auf – zum Teil entkernt. Dies geschah, nachdem Politische Memoriale e.V. inzwischen Interesse am Erhalt baulicher Zeitfenster signalisiert hatte (vgl. 1. Quartal 2010).

Ohnehin erwähnte der Ausschreibungstext die Geschichte der Bausoldaten nicht explizit. Allerdings verwies Jochen Schmidt im Anschreiben ausdrücklich auf folgenden Passus im Ausschreibungstext: „Zur Begleitung der pädagogischen Arbeit soll ein Fachbeirat eingerichtet werden, in dem eine Interessenvertretung der ehemaligen Bausoldaten mit Sitz und Stimme vertreten ist.“ Den pädagogischen Fachbeirat, den Jochen Schmidt als Zugeständnis an unseren Verein wertete, gedachte Prora-Zentrum e.V. jedoch mit einem Bausoldaten außerhalb unserer Reihen und darüber hinaus ohne Zeitzugehörigkeit in Bezug auf Prora zu besetzen.¹³

Die wenigen Kuratoriumsmitglieder, die es für notwendig erachteten, zu dieser wichtigen Entscheidung über die Zukunft des Geländes zusammenzukommen, haben übersehen, dass mit dem Denk-MAL-Prora e.V. ein sensibles Pflänzchen wuchs. Eines, das die Geschichte des Ortes nicht – wie vermutlich befürchtet – grauer, sondern lebendiger gemacht hätte. Obwohl unser Verein auch für all jene sprach, die aufgrund traumatischer Erlebnisse nie mehr nach Prora zurückkehren konnten – oder gar dort gestorben sind: Ein über Jahre größer gewordener Turm aus Steinen zum Andenken an einen in Prora ums Leben gekommenen Bausoldaten wurde im Zuge des Umbaus der Kaserne zur Jugendherberge achtlos entsorgt. All jene, die in ihren „Letters of Intent“ für Prora-Zentrum e.V. gestimmt haben, fragten offenbar nicht danach, wie sich dieser Verein, der ansonsten gute Bildungsarbeit leisten mag, in den Standort Block V einzudenken vermag. Der Aufbau eines Bildungszentrums an einem historischen Ort stellt jedoch besondere Anforderungen. Eine plurale Herangehensweise, wie von uns gefordert, hätte ein vielfältiges Bildungsangebot in gegenseitigem Respekt und Miteinander ermöglicht. Das aber hat nach unserem Eindruck jenes von Schwerin nach Bergen reichende Netzwerk verhindert, indem es unsere Initiativen im eigenen Interesse institutionalisiert hat.

Mit dem Ort, der beim Jugendevent „Prora03“ der Jugend zugänglich gemacht wurde, hat sich niemand so intensiv auseinandergesetzt wie unser Verein. Seit die Jugendlichen bei diesem Festival über die Geschichte des „Eventgeländes“ einseitig fehlinformiert wurden, indem der größte Bausoldaten-Standort in der DDR-Geschichte unterschlagen wurde, sind über tausend Druckseiten allein zum Thema Prora in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft entstanden, nicht mitgezählt die Zeitzugehörigkeiten im „Virtuellen Museum Proraer Bausoldaten“.¹⁴ Das alles darf Prora-Zentrum e.V. in seiner bislang dürftigen Ausstellung zur Bausoldatengeschichte, die im Frühjahr dieses Jahres entstanden ist, unterschlagen.

Wegen all der Schwierigkeiten, die manch einer gern mir



Das künftige Bildungszentrum im Wandel der Zeiten: 1979, 1995 und 2009. Fotos: Virtuelles Museum Proraer Bausoldaten.

persönlich anlastet, indem er Ursache und Wirkung erkennt,¹⁵ erwies es sich als sinnvoll, den Denk-MAL-Prora e.V. aufzulösen. Dass das zum Teil erfolglose Agieren unseres Vorstandes ein abnehmendes Interesse der Zeitzeugen mit sich brachte, sei ebenfalls angemerkt. Viele von ihnen hatte es ohnehin Überwindung gekostet, sich noch einmal intensiv mit Prora zu befassen. Da gab es manche Posttraumata in all ihren Facetten zu beklagen. Auch in dieser Hinsicht verdeutlicht der Werdegang des Denk-MAL-Prora e.V. die Fragwürdigkeit der offiziellen Gedenkstättenarbeit, die sich längst hätte der DDR-Thematik annehmen sollen – bzw. nach der Gründung unseres Vereins mit uns gemeinsam und transparent hätte angehen müssen.¹⁶

Im Zuge der Auflösung unseres Vereins Denk-MAL-Prora zum 3. Oktober 2010 machte man es uns schwer, dauerhaft ein öffentliches Signal mittels einer Hinweistafel mit dem Symbol „Schwerter zu Pflugscharen“ zu hinterlassen. Die wochenlange Missachtung dieser von ehemaligen Bausoldaten und Sympathisanten finanzierten Tafel empfanden wir als den Tiefpunkt unserer Erniedrigung und als den Gipfel der Ignoranz der Verantwortlichen zunächst gegenüber der Geschichte und schließlich gegenüber Denk-MAL-Prora e.V. Eins darf als sicher gelten: Ohne unsere vielfältigen Bemühungen wäre die reale Geschichte des Gebäudes der künftigen Jugendherberge Prora bis heute nicht präsent. So gern unser Verein als solcher auch in der Bildungsarbeit selbstständig aktiv geworden wäre, ist doch festzustellen, dass er in erster Linie zum Instrument wurde, die Themen DDR-Militärsgeschichte und Bausoldaten ins Bewusstsein zu rücken und dauerhaft in Prora zu verankern.¹⁷ Dabei erhielt unser Verein bis zu seinem Ende kaum Unterstützung – nicht von der Politik und auch nicht von der Kirche oder von sonstigen Institutionen und Verbänden. Erst *nach* der Auflösung unseres Vereins und unserem Vorwurf einer „selektiven und unglaubwürdigen Erinnerungskultur in Mecklenburg-Vorpommern“ sowie dem damit verknüpften Hilferuf machten sich viele engagierte Menschen dafür stark, dieses Thema nicht nur halbherzig in einem Ausstellungsraum zu verankern, sondern in die Deutung des Ortes Prora öffentlich mit einzu-beziehen.¹⁸

Tatsächlich hat sich das Blatt inzwischen gewendet: Noch zum Zeitpunkt der ersten Fassung dieses Aufsatzes im Oktober 2010 musste ich nach einem insgesamt fast fünfjährigen Kampf feststellen: „Wir haben das Thema Proraer Bausoldaten zwar ins Bewusstsein gehoben, aber bis heute keine angemessene Erinnerung an das Geschehen, geschweige denn Würdigung erreicht.“ Die kürzlich erteilte Antwort der Landesregierung auf eine Kleine Anfrage der FDP gesteht nun aber erstmals ein, dass sich „weder im Rahmen der Vorbereitung des Jugendevents Prora03 noch der Jugendherberge eine Expertengruppe mit der Geschichte der DDR in Block V beschäftigt“ habe. Die Anfrage, „was die Landesregierung unternommen hat, um die Nutzungsgeschichte Proras zu dokumentieren, aufzuarbeiten und transparent zu machen“, wird dahingehend beantwortet, dass für die Zeit nach 1945 bislang keine umfassende, systematische Darstellung vorliegt: „In diesem Zusammenhang sind die Leistungen des Denk-MAL-Prora e.V. zu würdigen, der sich insbesondere durch die Publikationen seines Vorsitzenden und die durch den Verein betriebenen Internetseiten um die Aufarbeitung

der Geschichte der Bausoldateneinheiten vor Ort verdient gemacht hat.“¹⁹

Mein Buch „Der Prinz und das Proradies“ (2009) endet mit dem Satz: „An keinem anderen Ort hätte man sich derart mit der Geschichte der Bausoldaten auseinanderzusetzen brauchen, wie man es schließlich an diesem wird tun müssen.“²⁰ Das ist eingetreten. Die Anbringung der Erinnerungstafel im Beisein von Politprominenz und Betroffenen an der Mehrzweckhalle setzte wohl sogar ein Signal zur Respektierung der doppelten Vergangenheit des Ortes Prora mit seinen vielfältigen Alleinstellungsmerkmalen, etwa auch der Offiziershochschule „Otto Winzer“ und der Militärmusikschule. Während an all das zu erinnern ist, ist der Bausoldaten und der Opfer des Militarismus in der DDR zu gedenken. In der Presseerklärung aus der LpB heißt es anerkennend: „Die Anbringung der Erinnerungstafel ist ein wichtiges Ergebnis der Bemühungen des Denk-Mal Prora e.V., insbesondere seines Vorsitzenden Dr. Stefan Wolter. Eine feierliche Einweihung der Tafel wird zur Eröffnung der Saison im nächsten Frühjahr folgen. Mit der Anbringung erfüllen Eigentümer und Betreiber der zukünftigen Jugendherberge ein Anliegen von Denk-Mal Prora e.V., der zum Jahresende seine Arbeit einstellt. Doch die Anbringung der Tafel soll keinen Schlusspunkt setzen, sondern der Auftakt für eine weitere Zusammenarbeit sein. Die Auseinandersetzung mit der DDR-Geschichte wird ein wichtiges Thema in der Ausstellungs- und Bildungsarbeit der geplanten Bildungsstätte bei der Jugendherberge Prora sein.“

Es war diese Tafel, die eine Debatte über die Erinnerungskultur in Bezug auf den Ort Prora mit seiner doppelten Vergangenheit auslöste und zu einem ersten, von mir seit 2006 geforderten Gespräch vor Ort am runden Tisch führte – freundlich und konstruktiv. Denk-Impulse bleiben; die Sensibilität für dieses Gelände wird weiter wachsen müssen. Es gibt viel zu tun, um das Wenige, das aus der Nutzungsphase der Anlage noch sichtbar ist, zukünftigen Generationen vor Augen führen zu können. Die jüngste Entwicklung der Bundeswehr hin zur Freiwilligenarmee dürfte mit dazu beitragen, dass die Geschichte der Waffenverweigerer in Ost und West in der historisch-politischen Bildungsarbeit eine größere Rolle spielen wird.²¹ Wenn es sogar gelingen sollte, im Hinblick auf 50 Jahre Bausoldatenanordnung im Jahr 2014 eine plural gestaltete Ausstellung zum Militarismus und seinen Zwangsmechanismen im Allgemeinen und zu den Wehr- und Waffenverweigerern in der DDR unter Beteiligung von Zeitzeugen, Wissenschaftlern und interessierten Verbänden – auch der Kirchen – für diesen Ort zu gestalten, dann haben die beiden Aufsätze in „Zeitgeschichte regional“ über die Arbeit von Denk-MAL-Prora e.V. ihre Wirkung nicht verfehlt. Die im Folgenden geschilderten Quartalerlebnisse führen vor Augen, wie uns von den Akteuren dieser Erinnerungskultur Kraft und Energie genommen wurden, die besser in den Dienst der historisch-politischen Bildungsarbeit gestellt worden wären. Eine ausführliche Zusammenfassung mit Quellenbelegen ist im Virtuellen Museum Proraer Bausoldaten zu finden.²²

3. Quartal 2009

Während Prora-Zentrum e.V. die Grundsteinlegung für die Jugendherberge dazu nutzt, das eigene Bildungskonzept medienwirksam zu präsentieren, leisten wir ehrenamtlich mittels einer Broschüre und einer Ausstellung in der Mehrzweckhalle des Zeltplatzes die alleinige Bildungsarbeit zur DDR-Geschichte. Kurz darauf schenkt uns der Landesverband des DJH-MV Gehör bezüglich der Bitte um Kooperationsgespräche. Wir vereinbaren mit der Vorstandsvorsitzenden des Verbandes Workshops zur DDR-Geschichte auf dem Jugendzeltplatz Prora.

Das Quartal endet mit der enttäuschenden Nachricht der Unteren Denkmalschutzbehörde, dass im „KdF-Seebad in Prora aus der Nutzungsphase der DDR-Bausoldaten [...] abschließend kein Denkmalwert für die überlieferten Zeugnisse aus der DDR-Bausoldatenzeit“ erkennbar sei.²³

4. Quartal 2009

Vergeblich warten wir auf Antworten aus dem Bildungsministerium, darunter auf eine Reaktion des Ministers Henry Tesch auf einen an ihn gerichteten Brief von 39 Teilnehmern der Tagung „Dienstgrad: Spaten – Die Bausoldaten in den letzten Jahren der DDR“ in der Evangelischen Akademie Wittenberg. Gefordert wurde darin die umfassende Herangehensweise an das Thema „Bausoldaten in der DDR“ unter Einbeziehung des Denk-MAL-Prora e.V. sowie der substantielle Erhalt erkennbarer Baustrukturen in Block V, „welche noch unmittelbar die Aura des Ortes spürbar werden lassen“, um die Geschichte späteren Generationen glaubwürdig und nachvollziehbar vermitteln zu können.²⁴ Das scheint umso schwieriger zu werden, als die Widersprüche zwischen der Fachbehörde des Landesamtes für Kultur und Denkmalpflege (Schwerin) und der Unteren Denkmalbehörde (Bergen) im Hinblick auf den Erhaltungswert einzelner Hinterlassenschaften trotz mehrfacher Bitten nicht aufgeklärt werden.

Während wir außerdem auf die Erfüllung unseres Anliegens warten, dass auf der Internetseite des geplanten Jugendevents Prora10 die reale geschichtliche Rolle des Eventgeländes verankert wird (geschehen schließlich durch die Verlinkung unserer Info-Broschüre im Januar 2010), wird ein Workshop für das künftige Bildungszentrum ausgeschrieben. Aus mehreren Gründen sehen wir uns gezwungen, eine mehrseitige Stellungnahme zu verfassen, die unseren Forderungen (Einbeziehung von Denk-MAL-Prora e.V. in die Bildungsarbeit, Erhalt baulicher Zeitfenster, Anerkennung der Geschichte der Spatensoldaten als Teil der Oppositionsgeschichte) Ausdruck verleiht. Kritik üben wir vor allem daran, dass jene, die den Workshop ausschreiben, im Bewerber „Prora-Zentrum“ institutionell verankert sind.

In diesen Tagen erteilt uns die Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur einen ablehnenden Bescheid bezüglich einer Erinnerungstafel für das Mehrzweckgebäude, mit dem Hinweis auf ein in Arbeit befindliches Gesamtkonzept zur Geschichte des Ortes. Auf ein solches warten wir allerdings seit Jahren. Eine Woche später beginnen die Entkernungsarbeiten in der Kaserne, aus deren Zeit angeblich nichts schützenswert ist und die seither das Bauschild zielt: „Umbau des ehemaligen KdF-Bades“.

Wie notwendig wäre es gewesen, gemeinsam mit ehemaligen Vorgesetzten, die sich dazu bereit erklärt hatten, jene Räume zu dokumentieren, deren Geschichte bisher überhaupt noch nicht aufgearbeitet ist, in denen Akten und Unterlagen en masse entsorgt wurden und über die im Virtuellen Museum durch den ehemaligen Major Lothar Kühne jetzt bekannt wird: „Ich hatte bereits erwähnt, dass die in unserem Bereich tätige Dienst Einheit der ‚Verwaltung 2000‘ relativ umfangreich war. Immerhin bestand sie aus bis zu fünf ständig im PiBB [Pionierbaubataillon] anwesenden Offizieren. Ihre Dienstzimmer befanden sich, abgegrenzt und zusätzlich mit Gittertüren gesichert, zwischen dem Stabsbereich und dem Flur, auf dem sich u.a. die Schneiderei, die Poststelle, die Bibliothek und auch der Traditionsraum befanden. Ihre Informationen erlangten die Mitarbeiter des MfS auf die unterschiedlichste Weise und ebenso variantenreich war ihr Einwirken auf allgemeine militärische Belange. [...] Die Vorgesetzten der Baukompanien (unabhängig von ihrer Dienststellung) wurden regelmäßig befragt. Einzelne Bausoldaten wurden zu Gesprächen in die Bibliothek ‚gebeten‘ oder bis zur Gittertür im vorletzten Treppenhaus geführt. Regelmäßig erhielten diese Mitarbeiter auch regionale kirchliche Presseerzeugnisse und Publikationen.“²⁵ Wo exakt befanden sich diese Räume?

1. Quartal 2010

Unser Widerspruch gegen den Bescheid aus der Unteren Denkmalbehörde wird in Bergen abgewiesen. Im Februar erhalten wir zwei Schreiben: eines von Rügens Landrätin Kerstin Kassner und eines vom Vorsitzenden des Gedenkstättenvereins Politische Memoriale (Prof. Matthias Pfüller). Die Landrätin dankt für die angestrebte Kooperation mit Prora-Zentrum e.V. und stellt unserem Verein eigene Räumlichkeiten im künftigen Bildungszentrum in Aussicht (was sich später als haltlos erwies) und lehnt eine Tafel am Mehrzweckgebäude des Jugendzeltplatzes ab. Eine diesbezügliche Ablehnung erhalten wir auch von Politische Memoriale e.V. Während sich die Landrätin auf eine Verwaltungsrichtlinie bezieht, die wir widerlegen können, hält Prof. Pfüller nichts von einer Gedenktafel, die „viel zu schnell übersehen“ würde.²⁶ Hoffnung auf eine baldige Begegnung auf dem Gelände macht die Akzeptanz unseres Vorschlages seitens des Politische Memoriale e.V., wenigstens in das künftige Bildungszentrum „Zeitfenster“ aus der 40jährigen Nutzungsphase des Blockes zu integrieren. Wiederholt schlagen wir vor, das Bildungszentrum in Aufgabenteilung zwischen Prora-Zentrum e.V., Denk-MAL-Prora e.V. und dem Dokumentationszentrum Prora zu betreiben und an einem runden Tisch darüber ins Gespräch zu kommen.

2. Quartal 2010

Entgegen unserer Absprache vom August 2009 verweist uns die Vorsitzende des Landesverbandes DJH-MV mit unseren Workshops zur DDR-Geschichte an Prora-Zentrum e.V., mit dem das DJH angeblich einen Exklusivkooperationsvertrag abgeschlossen habe, „da Prora-Zentrum sich inzwischen nachhaltig mit allen geschichtlichen Phasen des Gebäudes auseinandersetzt (und das war nicht in dem Umfang zum



Stabs-/Stasitrakt (2. OG). Ummauerte Türöffnungen in zwei der Zimmer, die auch zu Verhören genutzt wurden. Sie werden auf Antrag des Denk-MAL-Prora e.V. offensichtlich in Gästezimmer integriert. Aufnahmen 2008/2010. Fotos: Stefan Wolter.

Zeitpunkt unseres Gespräches der Fall).⁴²⁷ Dem Zeltplatzleiter ist ein solcher Vertrag nicht bekannt. Während Prora-Zentrum e.V. die Geschichte der Bausoldaten inzwischen in der Tat aufgegriffen hat, sie aber überwiegend abstrakt und in einer bislang dürftigen Ausstellung mit ca. sechs Dokumenten und Bildern vermittelt, nehmen wir Kontakt zum Zeltplatzleiter und künftigen Herbergsvater Lutz Ahnfeld auf. Uns geht es weiterhin um die realen Orte, insbesondere auch um das Rezeptionshäuschen, d.h. die ehemalige Wache mit ihren von Bausoldaten im Sommer 1989 für die eigene Einheit errichteten Arrestzellen. Herr Ahnfeld ist an einer Kooperation mit uns interessiert und bringt Verständnis für unsere Vorstellung von „Zeitfenstern“ im Gelände auf. Die Arrestzellen schützt er; den von uns geretteten Flügel des ehemaligen Kasernentors möchte er, mit einem Hinweisschild versehen, im künftigen Sommergarten an der Rezeption integrieren. Doch dazu wird es nicht mehr kommen, weil dies zunächst politisch unerwünscht zu sein scheint und Herr Ahnfeld zum Ende des Jahres sein Tätigkeitsfeld aufgibt.

Prora-Zentrum e.V. erweckt den Anschein, die Bildungsarbeit zwar mit Zeitzeugen, möglichst aber ohne unseren Verein gestalten zu wollen. Eine auf sechs Wochen begrenzte Wanderausstellung des Archivs Bürgerbewegung Leipzig e.V. und geführte Rundgänge auf dem Gelände vermitteln den Eindruck, unser Verein sei überflüssig. Immer schwieriger wird es, anderen Bausoldaten zu erläutern, dass *wir* ihre Interessenvertretung sind.

Im Juni liegt die Ausschreibung für die künftige Bildungsstätte vor. Mittlerweile habe ich ein eigenes Konzept erarbeitet, wie unter Einbeziehung aller Etagen die Geschichte von KdF bis DJH vermittelt werden könnte.²⁸ Prora-Zentrum e.V. fragt trotz unseres Kooperationsangebotes nicht nach unseren Vorstellungen – etwa, wie der ehemalige, 2007 von mir besetzte Gemeinschaftsraum der Bausoldaten gestaltet werden könnte. Wenigstens möchte Prora-Zentrum e.V. die dort befindliche Karte hinter einer Plexiglasscheibe sichtbar werden lassen.

Denk-MAL-Prora e.V. reicht seine Vorstellungen assoziiert mit dem Dokumentationszentrum ein und bittet die Kuratoriumsmitglieder darum, vor ihrer Entscheidung genau hinzuschauen, was vor Ort geschieht: „Wir finden es bedenklich und dem künftigen Bildungszentrum wenig dienlich, dass ein demokratisches Element wie der runde Tisch trotz aller diesbezüglichen Forderungen nicht zustande gekommen ist. Es ist außerdem bedauerlich, dass Zeitzeugen für die Akzeptanz der realen geschichtlichen Abläufe an diesem Ort sowie um ihren substantiellen Beitrag zur künftigen Bildung kämpfen müssen.“²⁹ Eine Antwort erhalten wir von dem Kuratoriumsvorsitzenden nicht.

3. Quartal 2010

Prora-Zentrum e.V. hat die Ausschreibung gewonnen. Es interessierte das nur zur Hälfte besetzte Kuratorium nicht, dass dieser Verein uns nicht einmal für den pädagogischen Fachbeirat vorgesehen hat. Auch von der Zusage der Landrätin, unser Verein werde im künftigen Bildungszentrum einen eigenständigen Platz erhalten (vgl. 1. Quartal 2010), findet sich nichts im Konzept wieder. Politische Memoriale

e.V., der noch im Februar den Erhalt baulicher Zeitfenster begrüßte, teilt bezüglich meines Konzeptes zum Bildungszentrum nun mit: „Wir als Landesfachstelle für Gedenkstättenarbeit können dem Träger der Bildungsstätte keine Vorschriften machen, er wird selbstständig entscheiden. Gleiches gilt für den Bauträger, der die Sanierung des Segments im Block V übernimmt.“³⁰ Abermals verschweigt man, dass die Interessen von Bauträger (Landkreis), Prora-Zentrum e.V. und Politische Memoriale e.V. in vielfacher Hinsicht identisch sind. Wir haben die Ignoranz gegenüber unserer Arbeit zur Kenntnis zu nehmen, leben wir doch in einer Demokratie, die diese Entwicklung offenbar billigt und, wie die „Letters of Intent“ für das Prora-Zentrum zeigen, dies sogar in breiter Zustimmung.

Der Vorstand überzeugt daraufhin die Mitglieder des Denk-MAL-Prora e.V. von der Richtigkeit des Zeitpunktes der Auflösung des Vereins zum 3. Oktober 2010 – zwei Jahre nach seiner Gründung. Doch wir wollen nicht gehen, ohne ein Erinnerungszeichen in Form einer Tafel am Mehrzweckgebäude zu hinterlassen. Diese möchte allem Anschein nach vor allem die Landrätin verhindern. Die dramatischen Entwicklungen, die in der vorliegenden Kurzfassung des Aufsatzes nicht näher ausführbar sind, führen am 13. September zu einem Hilferuf an Behörden, Politik und Kirche in ganz Deutschland. In der Meinung, dass unsere Forderungen keine spezifischen Vereins- oder gar Privatinteressen sind, es sich vielmehr um ein Stück deutsche Geschichte handelt, formuliere ich in einem Schreiben: „Vor unseren Augen sind alle Bereiche samt Bausoldatenunterkünften in der künftigen Jugendherberge restlos entkernt worden – im Beisein des inzwischen mit der Bildungsarbeit beauftragten Prora-Zentrum e.V. Dokumentationen hat die Landrätin, die zugleich Vorsitzende des Prora-Zentrums ist, – wie in Zeiten der DDR – nicht gestattet. Gleichzeitig ist öffentlich fast ausschließlich vom ‚früheren KdF-Bad‘, dem ‚Nazigebäude‘ etc. die Rede, zuletzt im Länderspiegel des ZDF am 4. Sept., der das Gelände im Rahmen des Jugendevents Prora10 in Szene setzte. Der unsensible Umgang mit der realen Geschichte droht sich im künftigen Bildungszentrum zu wiederholen. Der authentisch erhaltene Gemeinschaftsraum mit einem Rügenbildnis aus der Hand eines Bausoldaten, den wir besetzen mussten und für den wir in erster Linie unseren Verein gegründet hatten, wurde nicht unter Denkmalschutz gestellt. Es bleibt im Ermessen des Prora-Zentrums, ob und wie dieser Raum tatsächlich erhalten und gestaltet wird. Unsere Interessen sind nicht privater Natur, sie sind oppositions-kirchengeschichtlich und ethisch begründet. Wie wir Ihnen mehrfach vor Augen führten, waren die Räume Ihrer Jugendherberge ‚Brutstätten oppositioneller Gedanken‘ (Eisenfeld), in ihnen wurden Menschen (vielfach Christen) verfolgt und gedemütigt, die häufig allein aufgrund ihres Glaubens diese Zeit durchgestanden haben. Auf diese Geschichte, an der sich niemand herumogeln darf, mache ich seit Jahren aufmerksam. Es bleibt das Ziel unserer künftigen Interessengemeinschaft ‚Waffenverweigerer in der DDR‘, im Rahmen 50 Jahre Bausoldatenanordnung (2014) eine Dauerausstellung im künftigen Bildungszentrum zu verankern. Hierfür suchen wir Partner, die an dem von uns seit Jahren geforderten runden Tisch über die konzeptionelle Ausrichtung dieses Platzes interessiert sind, um am größten Stand-

ort der Waffenverweigerer über deren besondere Geschichte sowie den Militarismus und seine Zwangsmechanismen in der DDR überregional zu informieren. Das Dokumentationszentrum Prora, das im Gegensatz zum Prora-Zentrum von Anfang an den Kontakt zu unserem Verein gesucht hatte, ist ebenfalls am Aufbau einer solchen Ausstellung interessiert. Ggf. könnte sie in pluraler Gestaltung und Trägerschaft verwirklicht werden. Hierüber fordern wir eine Debatte.“³¹

4. Quartal 2010

Die geforderte Debatte ist im Gange – sie hinterlässt erste sichtbare Spuren. Bei stürmischem Novemberwetter wird die Erinnerungstafel des Denk-MAL-Prora e.V. am Mehrzweckgebäude angebracht – im Beisein von Vertretern der ehemaligen Bausoldaten, Landrätin Kerstin Kassner, der Vorstandsvorsitzenden des DJH-Landesverbandes Mecklenburg-Vorpommern Karen Löhnert, der Landesbeauftragten für die Stasi-Unterlagen Mecklenburg-Vorpommern Marita Pagels-Heineking, des Direktors der Landeszentrale für politische Bildung Mecklenburg-Vorpommern Jochen Schmidt sowie Susanna Misgajski vom Prora-Zentrum e.V. und Andreas Wagner von der Landesfachstelle für Gedenkstättenarbeit beim Politische Memoriale e.V. In der Presseerklärung aus dem Ministerium heißt es: „Die Markierung des historischen Ortes ist ein wichtiger Schritt, um diesen Teil der DDR-Oppositions- und Widerstandsgeschichte stärker in das öffentliche Bewusstsein zu rücken.“

Aufgrund des bisherigen Unwillens, Hinweisschilder o.ä. auf dem Gelände zu etablieren (entsprechende Pläne unseres Vereins gab es), musste die Tafel viele Facetten des Platzes in Bezug auf die Bausoldatengeschichte vereinen: Repression und Widerstand, Gewaltlosigkeit und Geist – ob in erster Linie religiös oder oppositionell geprägt, die Rolle der Bausoldaten für die friedliche Revolution und schließlich, die Erwähnung von Block V und des Alleinstellungsmerkmals für die Geschichte der Bausoldaten – die ehemalige Turnhalle. Indem die Tafel auch ein Gedenken an die in Zusammenhang mit Prora ums Leben gekommenen und die für ihre spätere Laufbahn beschädigten ehemaligen Bausoldaten einschließt, mag sie auch den Blick für jene öffnen, die in anderen Einheiten unter den Zwangsmechanismen des Militarismus in der DDR gelitten haben bzw. während der DDR-Zeit auch in anderen Uniformen gegen Reglementierung, für Demokratie und Grundrechte eingetreten sind. Hier wird auf dem Platz oder im Bildungszentrum eine Form gefunden werden müssen, die auch diesen Schicksalen gerecht wird. Unsere für den Platz konzipierte Tafel, die an die größte Bausoldateneinheit in den 1980er Jahren mit insgesamt weit über 2.000 Bausoldaten erinnert, wird dafür das Interesse wecken.

Die Tafel ist mehr als eine Erinnerung an die Bausoldatenvergangenheit. Mit dem Öffentlichmachen der Vorgänge dürfte sie ein Fanal setzen, die doppelte Vergangenheit des Ortes Prora zu respektieren. Die Auseinandersetzung um die Tafel wurde zu einem Auftakt der Zusammenarbeit aller an der Aufarbeitung und einer positiven Entwicklung des Geländes interessierten Kräften.³² Prora-Zentrum e.V., das die Geschichte der Proraer Bausoldaten seit 1964 im Kontext der Wehr- und Waffendienstverweigerung in der DDR und unter Einbettung in die Zeit-, NVA- und Kirchengeschichte dar-



Die Turnhalle 1995, mit Erinnerungstafel 2010. Fotos: Virtuelles Museum Proraer Bausoldaten.

stellen sollte, wird an der nun beginnenden Grundlagenforschung zur NVA-Geschichte des Geländes partizipieren und sich dabei hoffentlich der Unterstützung zahlreicher Zeitzeugen, Verbände und Institutionen sowie dem Umdenken der Denkmalbehörden erfreuen dürfen. Die *Initiative* Denk-MAL-Prora wird die künftige Entwicklung aufmerksam verfolgen.³³

Anmerkungen

1 Der Aufsatz knüpft an folgende Veröffentlichungen an: Wolter, Stefan, Erinnerung braucht einen Ort, an den sie sich knüpfen kann. Block V, die Bausoldatenkaserne, in Prora – Erfahrungen im Umgang mit realer DDR-Geschichte, in: *Zeitgeschichte regional. Mitteilungen aus Mecklenburg-Vorpommern*, 13. Jg., 2009, H. 1, S. 85-94; ders., Der Prinz und das Proradies. Vom Kampf gegen das kollektive

Verdrängen, Halle 2009. Zum Begriff „doppeltes Trauma“ vgl. die Presseerklärung zur Auflösung des Denk-MAL-Prora e.V. und die FAZ vom 1.9.2010.

2 Editorial, in: *Zeitgeschichte regional. Mitteilungen aus Mecklenburg-Vorpommern*, 14. Jg., 2010, H. 1, S. 4.

3 Prora-Zentrum e.V. hatte bis zu diesem Zeitpunkt nahezu ausschließlich die NS-Geschichte Proras im Blick – wie im Übrigen auch der Gedenkstättenverein Politische Memorale (www.polmemm-v.de, Stand 2010). Zu den Ausnahmen gehört die temporäre Beschäftigung mit der Bausoldatengeschichte im Rahmen des Jugend-events „Prora06“. Vgl. Wolter, Erinnerung (wie Anm. 1).

4 Seit Frühjahr 2009 legten wir kostenlose Informationsbroschüren zur Geschichte aus, weil weder Land noch Landkreis über sie unterrichteten. Im Juni/Juli präsentierten wir in der Mehrzweckhalle die Ausstellung „Briefe von der waffenlosen Front“. Ende 2009 trat Prora-Zentrum e.V., das die Bausoldatengeschichte bis dahin nur sporadisch erwähnt und dem Tilgen der Spuren zugeschaut hatte, mit dem „Forschungsvorhaben Bausoldaten“ erstmals an die Öffentlichkeit. Seither sucht auch Prora-Zentrum Zeitzeugen, unter anderem für eine Dauerausstellung. Vgl. www.prora-zentrum.de.

5 Häufiger hörte ich hinter vorgehaltener Hand, unser Anliegen sei wichtig und richtig, aber selbst müsse man sich eben fügen. Auch das ist aus der Vergangenheit nicht unbekannt und wirft einen Schatten auf das freiheitliche Gemeinwohl im Lande. Eine bedenkliche Entwicklung, für die das hier Geschilderte sicherlich nur exemplarisch zeigt, was mannigfach in anderen Bereichen geschieht, und fragen lässt, auf welchem Weg sich die Demokratie 20 Jahre nach der Deutschen Einheit befindet. Besonders fragwürdig ist die Kommunikationskultur: Anfragen und Anträge beantworteten die Verantwortlichen zögerlich, unvollkommen oder gar nicht. Selbst Eingangsbestätigungen von Briefen oder E-Mails scheinen nicht mehr Mode zu sein. Wie mag es Bürgerinitiativen gehen, die ihre Ausweglosigkeit nicht in Worte fassen können?

6 Im Katalog, bei dessen Gestaltung das Deutsche Jugendherbergswerk den Denk-MAL-Prora e.V. ausgegrenzt hat, heißt es einfühlend: „Am Nordende der weltberühmten Proraer KdF-Bauten, im Block V, wird sie entstehen: die längste Jugendherberge der Welt!“ Der Katalog zeigt Bilder aus den 1930er Jahren, mit denen die Blöcke schon einmal beworben und als tatsächliches KdF-Bad vor Augen geführt wurden – obgleich es dies nie wurde. Vgl. Wolter, Stefan, „Nie wieder Rügen“, in: *Die Zeit* vom 24.6.2010; ders., Geschmälzte Erinnerung? Statt die Geschichte der DDR-Bausoldaten werbewirksamer Nazi-Größenwahn. Die DDR-Vergangenheit ist bei der Vorstellung des hässlichen Kolosses von Rügen unterrepräsentiert. Ein Kommentar, in: *die tageszeitung* vom 27.9.2010.

7 Auf der Homepage von „Prora 03“, dem Event, auf dem die Jugendherberge ausgerufen wurde, heißt es zur Nutzung nach 1945: „Der Ausbau erfolgte ohne Rücksicht auf die ursprünglichen Pläne und ohne irgendeinen ästhetischen Anspruch. Das heutige Bild der Anlage ist also mit der NS-Planung nur hinsichtlich der Baustruktur, aber nicht der Bauausführung in Verbindung zu bringen. Ab 1962 wurde Prora ausschließlich durch die NVA genutzt. Zeitweise waren bis zu 15.000 Militärangehörige in Prora, ab den 80er Jahren auch ausländische Militärangehörige, die hier ausgebildet wurden. Der Küstenbereich war damals für die Öffentlichkeit nicht zugänglich, die Straße zwischen Binz und Sassnitz für Privat-PKW gesperrt.“ Neuerdings wird die DDR-Zeit in den Medien komplett ausgespart. Vgl. Rügen: Investoren bauen Nazi-Koloss um, in: *Ostsee-Zeitung* vom 25.9.2010; Prora war im „Dritten Reich“ ein Bad der Organisation „Kraft durch Freude“, in: *Süddeutsche Zeitung* (dpa/Themen-

dienst) vom 5.10.2010. Im ZDF-Länderspiegel vom 4.9.2010 war im Vorfeld des Jugendevents „Prora10“ unter Einblendung der künftigen Jugendherberge ausschließlich vom „Nazibad“ die Rede. Vgl. auch Süddeutsche Zeitung vom 23.11.2009: „Seit 70 Jahren verfällt das Seebad Prora auf Rügen, ohne jemals richtig genutzt worden zu sein. Eine Jugendherberge soll nun Leben in die Ruine bringen.“ Zuletzt die fragwürdige Überschrift in der Rheinischen Post vom 7.10.2010: „Nazi-Seebad soll Touristen-Magnet werden“; dazu eine ausschließlich das „einstige Nazi-Bad“ in Szene setzende Bildstrecke von ddp. Das ist nur eine kleine Auswahl dessen, was wieder besseren Wissens mannigfaltig in die breite Öffentlichkeit getragen wird, vor allem durch die Agenturen, gern auch von dpa Greifswald, Schwerin. Es scheint außerdem System in der Berichterstattung zu sein, die Geschichte der Bausoldaten von deren Stationierungsort – der heutigen Jugendherberge Prora – zu lösen. Vgl. Wolter, Der Prinz (wie Anm. 1). In dem Buch finden sich weitere Beispiele, auch zur fragwürdigen Informationsverbreitung durch den NDR und das ZDF.

8 In den Antwortschreiben, die mehrfach angefordert werden mussten, ist wiederholt vom „ehemaligen KdF-Seebad Prora“ die Rede, aus dessen DDR-Nutzungsphase nichts schützenswert sei. Der Jugendzeltplatz Prora wirbt damit, dass „Geschichte hautnah an der ehemaligen KdF-Anlage“ erlebt werden könne. Einzig einen der letzten Wachtürme in Mecklenburg-Vorpommern konnte unser Verein unter Denkmalschutz stellen lassen.

9 Wagner, Andreas, Workshop zum Aufbau einer Bildungsstätte/Ort der Information bei der zukünftigen Jugendherberge Prora, in: Zeitgeschichte regional. Mitteilungen aus Mecklenburg-Vorpommern, 14. Jg., 2010, H. 1, S. 78-81, hier S. 81.

10 Archiv Denk-MAL-Prora e.V. (ADMP), Schreiben vom 26.4.2010.

11 FAZ vom 5.11.2009. Bereits im Sommer 2008 ging Politische Memoriale e.V. von der Trägerschaft des Prora-Zentrum e.V. aus. ADMP, Schreiben vom 25.8.2008.

12 2004 sollte die Jugendherberge (etwa 700 Betten) rund 8 Mio. Euro kosten, jetzt kostet sie (400 Betten) 16,33 Mio. Euro. Zum Verfall trug maßgeblich die erste umfangreiche Entkernung des Gebäudes im Rahmen des Jugendevents „Prora 03“ bei, in dessen Rahmen die Kaserne zur KdF-Ruine stilisiert wurde.

13 Inzwischen versteht sich Prora-Zentrum e.V. seit der Übernahme der Trägerschaft für das Bildungszentrum als *der* „Anlaufpunkt für ehemalige Bausoldaten“. Ostsee-Zeitung vom 5.8.2010; vgl. Bewerbungsunterlagen Prora-Zentrum e.V.

14 Siehe www.proraeer-bausoldaten.de.

15 Vgl. dazu Anm. 1.

16 Aus der Stellungnahme zum Workshop in Sassnitz, in der wir uns zu einem Miteinander der Vereine aussprechen: „Denk-MAL-Prora e.V. dankt für die ersehnte Einladung. Leider jedoch vermag unser Verein in dieser Veranstaltung den seit langem von verschiedenen Seiten in Aussicht gestellten runden Tisch nicht zu erblicken. Statt die in Denk-MAL-Prora e.V. organisierten Zeitzeugen, darunter Opfer des SED-Regimes, ausführlich zur realen Bedeutung des Ortes zu Wort kommen zu lassen, referieren zum Auftakt der Veranstaltung Behördenvertreter, die uns in der Erinnerungs- und Aufklärungsarbeit behindern, sie zum Teil ignorieren. Mit diesen wurde offenbar auch der Termin abgestimmt, der es dem Vorstand unseres Vereins nicht ermöglicht, an dieser ersten Runde [davon gingen wir damals aus, d.Verf.] kurz vor Weihnachten teilzunehmen.“

17 Vgl. das Nachwort zur 3. Auflage meines Buches „Der Prinz von Prora“. Nachweislich – vgl. die Homepage zu „Prora03“ – war das Thema Bausoldaten bis zu diesem Buch (1. Auflage 2005) vor Ort

komplett aus dem Bewusstsein entschwunden bzw. wurde untergraben. Vgl. Anm. 7.

18 Stellvertretend für die Bemühungen von vielen Seiten sei dem früheren Kultusminister des Landes Mecklenburg-Vorpommern, Oswald Wutzke, gedankt.

19 Antwort der Landesregierung vom 3.11.2010.

20 Wolter, Der Prinz (wie Anm. 1), S. 338.

21 Neuerdings kündigt das DJH für 2011 tatsächlich Workshops „über die militärische Nutzung der Anlage in Prora nach 1945, den ‚Kalten Krieg‘ sowie die besondere Bedeutung der ‚Bausoldaten‘“ und deren Friedensengagement an. Die neue Entwicklung gegenüber dem KdF-lastigen Angebot bis zum Jahr 2010 dürfte auf das Engagement unseres Vereins zurückzuführen sein.

22 Siehe www.proraeer-bausoldaten.de (Stefan Wolter).

23 ADMP, Schreiben vom 22.9.2009. Damit stand die Auskunft der Behörde im Widerspruch zu der der Fachbehörde – ein Widerspruch, der nicht aufgeklärt wurde. Stattdessen hat man (augenscheinlich vorsichtshalber) wenigstens zwei Türummauerungen geschützt.

24 ADMP, Schreiben im Anschluss an die Tagung (11.-13.9.2009) abgeschickt.

25 Virtuelles Museum Proraer Bausoldaten, Eintrag vom 27.9.2007.

26 ADMP, Schreiben vom 4. und 15.2.2010.

27 ADMP, E-Mail vom 5.4.2010.

28 Wolter, Stefan, Lern- und Erlebnisort Prora. Zeitreise durch die Diktaturen des 20. Jahrhunderts und deren schwieriges Erbe. Zum Konzept heißt es: „Horizontal sollten die einzelnen Etagen die geschichtlichen Phasen Proras (KdF bis Urlaubermeile) darstellen. Vertikal sollte die Entwicklung und Bedeutung der authentischen Räumlichkeiten einer jeden Etage genau dieses Blockabschnittes verdeutlicht werden. Besondere bauliche Strukturen sollten geschützt werden: „Geschichte zum Anfassen“. Das Konzept sieht vor, dass die geschichtlichen Phasen möglichst mit der realen Geschichte der authentischen Räume korrelieren (Bsp.: [MHO Militärische Handelsorganisation, d.Verf.] = heutiger Verkaufsraum; die NVA wird in der 3. Etage dargestellt, wo sich ihre Mechanismen tatsächlich vor Ort entfaltet haben; die Geschichte der Bausoldaten wird auf einer Etage ihrer einstigen Unterkunft dargestellt usw.). Einen Bruch in diesem Konzept stellt die mittlere Etage des Gebäudes dar: die standortübergreifende Darstellung der Geschichte der Bausoldaten als Teil der Oppositionsbewegung der DDR. Das ist nicht nur wegen des Austausches von Bausoldaten zwischen dem zweitgrößten Standort Merseburg und Prora legitim, es ist der Aufarbeitung dieser (einschließlich des Jugendevents „Prora03“) tabuisierten Einheit sowie der Repression an den nahezu vergessenen bzw. verdrängten Standorten in der gesamten einstigen Republik angemessen.“

29 ADMP, Schreiben vom 14.6.2010. Im Anhang befand sich das Konzept des „Lern- und Erlebnisortes Prora“.

30 ADMP, E-Mail vom 25.6.2010.

31 E-Mail an die Vorstandsvorsitzende des Landesverbandes des DJH-MV Karen Löhnert am 13.9.2010, in Kopie an: Evangelische Kirche Deutschlands, Evangelische Jugend in Thüringen, Gedenkstätte Hohenschönhausen, Militärgeschichtliches Forschungsamt, Kultusministerium Mecklenburg-Vorpommern, Pommersche und Mecklenburgische Evangelische Kirche, Robert-Havemann-Gesellschaft, Superintendentur Halle, Universität Greifswald.

32 Bezüglich der baulichen Relikte heißt es im Gesprächsprotokoll: „Das Wandbild mit der Rügenkarte ist gesichert. In den bauvorbereitenden Besprechungen ist zu prüfen, ob im Raum mit der Wandkarte nicht auch der originale Fußboden erhalten werden kann. Auch

soll überprüft werden, ob der Erhalt von einzelnen Zeitfenstern (Resten des Fußbodens, Wandfarbe, Waschraum) möglich ist, um den zukünftigen Besuchern zu verdeutlichen, dass sie sich an einem historischen Ort der Kasernennutzung befinden. Der Arrestzellen-trakt im hinteren Bereich des Rezeptionsgebäudes (wahrscheinlich Ende 1989 eingeweiht) ist noch weitgehend erhalten. Hier wäre es möglich, durch einen separaten Eingang die hinterste Zelle als Anschauungsobjekt für die Bildungsarbeit zugänglich zu machen. Über die genauen Fragen der Abtrennung müssen Gespräche geführt wer-

den. Verantwortlich: Frau Kassner, Frau Löhnert, Frau Misgajski.“
33 Trotz dieser neuen Entwicklungen verzichtet Prora-Zentrum e.V. auf das Engagement des Verfassers im Beirat für das zu entwickelnde Bildungszentrum. Denk-MAL-Prora wird daher als Initiative bestehen bleiben, die zumindest die Einbindung in die Entscheidungsprozesse hinsichtlich der zu erhaltenden Bausubstanz erwartet. Vgl. www.denk-mal-prora.de.

te nicht auch der originale Fußboden erhalten werden kann. Auch soll überprüft werden, ob der Erhalt von einzelnen Zeitfenstern (Resten des Fußbodens, Wandfarbe, Waschraum) möglich ist, um den zukünftigen Besuchern zu verdeutlichen, dass sie sich an einem historischen Ort der Kasernennutzung befinden. Der Arrestzellen-trakt im hinteren Bereich des Rezeptionsgebäudes (wahrscheinlich Ende 1989 eingeweiht) ist noch weitgehend erhalten. Hier wäre es möglich, durch einen separaten Eingang die hinterste Zelle als Anschauungsobjekt für die Bildungsarbeit zugänglich zu machen. Über

die genauen Fragen der Abtrennung müssen Gespräche geführt werden. Verantwortlich: Frau Kassner, Frau Löhnert, Frau Misgajski.“
33 Trotz dieser neuen Entwicklungen verzichtet Prora-Zentrum e.V. auf das Engagement des Verfassers im Beirat für das zu entwickelnde Bildungszentrum. Denk-MAL-Prora wird daher als Initiative bestehen bleiben, die zumindest die Einbindung in die Entscheidungsprozesse hinsichtlich der zu erhaltenden Bausubstanz erwartet. Vgl. www.denk-mal-prora.de.

Ein Beitrag zur Diskussion um das Begegnungszentrum Prora

Jürgen Rostock, Berlin¹

Der im Heft 1/2010 von „Zeitgeschichte regional“ erschienene Text von Jochen Schmidt, dem Direktor der Landeszentrale für politische Bildung Mecklenburg-Vorpommern, bedarf einiger Ergänzungen. „Nach langer und intensiver Diskussion unter Einbeziehung der eingeladenen Fachleute, Prof. Dr. Wolfgang Benz [...] und Dr. Rüdiger Wenzke [...], hat das Kuratorium für die Übernahme der Trägerschaft durch den PRORA-Zentrum e.V. votiert“, schreibt Schmidt. Das ist sowohl richtig als auch irreführend, denn es klingt so, als ob die Fachleute zu dieser Entscheidung geraten hätten. Das ist nachweislich falsch. Es ging bei dieser Kuratoriumssitzung um die Trägerschaft für ein Begegnungszentrum in der neu zu bauenden Jugendherberge in Prora; beworben hatten sich das PRORA-Zentrum und das Dokumentationszentrum Prora, letzteres zusammen mit dem Verein Denk-MAL-Prora. Im Vorfeld wurde bekannt, dass die Landesregierung diese Begegnungsstätte künftig als einzige in Prora in nennenswertem Umfang zu fördernde Einrichtung ansehen würde. Entschieden wurde bei einer minimalen Anwesenheit von gerade einmal der Hälfte der Mitglieder des Kuratoriums. Nach einem zunächst bei der Diskussion unentschiedenen Meinungsbild wurde auf eine sofortige Entscheidung gedrängt. Ohnehin war die Zeit für die Kuratoriumsmitglieder zu kurz, um die umfangreichen eingereichten Bewerbungsunterlagen sorgfältig zu prüfen. Die Entscheidung wurde nicht etwa auf die nächste Sitzung des Kuratoriums vertagt, das dann womöglich besser besetzt und informiert gewesen wäre. Dr. Andreas Wagner als wissenschaftlicher Mitarbeiter des Vereins Politische Memoriale, der von 2001 bis Anfang 2010 seinerseits korporatives Mitglied im PRORA-Zentrum e.V. war, durfte an der Diskussion im Kuratorium teilnehmen. Das Dokumentationszentrum Prora war nicht vertreten. Schließlich votierten selbst Landtagsabgeordnete im offenbar gewünschten Sinn, die kurz zuvor die Räume des PRORA-Zentrums e.V. in Block V und die Ausstellungen des Dokumentationszentrums Prora besichtigt und dabei das unterschiedliche Niveau kennen gelernt und beurteilt hatten. „Sie haben die provinzielle Variante gewählt“, sagte

einer der oben genannten Fachleute am Ende dem Kuratorium.

Dr. Wagner oblag auch die Organisation der vorbereitenden Veranstaltung am 11. Dezember 2009 in Saßnitz, bei der u.a. der ehemalige Vizelandrat Dr. Udo Knapp breit zu Wort kam und bei der es sorgfältig vermieden wurde, einen auf dem Gebiet der NS-Forschung tätigen Historiker hinzuzuziehen. Die eigentlichen Bewerber um die Trägerschaft kamen nur am Ende der ganztägigen Veranstaltung kurz zu Wort. Über ihre konzeptionellen Vorstellungen gab es keine Diskussion. Eine missglückte Veranstaltung, die nicht der Klärung von Sachverhalten diene – dazu hätten vielleicht auch Sinn und Zweck der vorgesehenen Ausschreibung hinterfragt werden müssen. Wäre nicht eine Zusammenarbeit der verschiedenen Projektträger weitaus besser gewesen, wie wir das der Vorsitzenden von PRORA-Zentrum e.V., der Landrätin Kerstin Kassner, mehrfach vorgeschlagen haben?
Offenbar war es genau so, wie ein Landtagsabgeordneter aus Schwerin es uns zuvor bereits gesagt hatte: „Sie brauchen sich mit der Konzeption für dieses Begegnungszentrum keine besondere Mühe zu geben, es ist ohnehin eine politische Entscheidung.“ Trotzdem haben wir uns große Mühe gegeben. Der Hinweis hat sich aber als völlig zutreffend erwiesen, verstehen – im Rahmen einer seriösen Gedenkstättenpolitik – können wir diese „politische Entscheidung“ allerdings nicht. Der historische Ort Prora hätte einen sorgsameren Umgang verdient.

Anmerkung

¹ Dr. Jürgen Rostock ist Leiter des Dokumentationszentrums Prora.